

Abschied von Frau Dr. med. Charlotte Lehmann



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Gründerin des Berufsverbandes Deutscher Anästhesisten e.V. (BDA), langjährige Schriftführerin von BDA und Deutscher Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin e.V. (DGAI) sowie Gründerin und Vorsitzende der Charlotte Lehmann-Stiftung verstarb am 29.03.2019 im Alter von 97 Jahren.

BDA und DGAI zeichneten sie für ihre bleibenden Verdienste mit den höchsten von unseren Verbänden zu vergehenden Ehrungen, der „Ehrenstatue für herausragende Verdienste (Hypnos)“

des BDA und der „Heinrich-Braun-Medaille“ der DGAI, aus.

Mit Frau Dr. Charlotte Lehmann verliert die deutsche Anästhesiologie eine ihrer Pionierinnen, die mit ärztlicher Kompetenz, Weitsicht und Tatkraft großen Anteil am Aufbau und Fortschritt der Anästhesiologie in Deutschland hatte.

Wir werden Frau Dr. med. Charlotte Lehmann stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Anlässlich der Trauerfeier am 08.04.2019 auf dem Ostfriedhof zu München blickte Herr Prof. Dr. Bernd Landauer, Schüler der Verstorbenen sowie langjähriger Prä-

sident des BDA, aus seiner persönlichen Erfahrung auf das erfüllte Leben von Frau Dr. Charlotte Lehmann zurück. Hierfür danken wir ihm und drucken diese Ansprache zu Ehren der Verstorbenen nachstehend im Wortlaut ab.

Prof. Dr. med. Götz Geldner
Präsident BDA

Prof. Dr. med. Rolf Rossaint
Präsident DGAI

Prof. Dr. med. Gabriele Nöldge-Schomburg
Stv. Vorsitzende der
Charlotte Lehmann-Stiftung

„Dem Tode nicht entgeht, wer dem Leben nicht entgangen“

und so stehen wir heute vor dem Sarg von Frau Dr. Charlotte Lehmann, „der“ „Grande Dame“ und Pionierin der Deutschen Anästhesie, von ihren Freunden, Kollegen und Bewunderern auch respektvoll „die Lady“ titulierte.

Sie hat kurz vor ihrem Tod das gesegnete Alter von 97 Jahren erreicht, wobei den meisten von uns klar ist, dass „Älterwerden nichts für Feiglinge ist“ (Mae West).

So wie Charlotte Lehmann das „Altern“ bravourös gemeistert hat, ebenso bravourös war ihre berufliche Karriere: Sie spricht für sich und sei im Folgenden kurz nachgezeichnet:

Nach dem Medizinstudium und diversen Auslandsaufenthalten, – in Deutschland

steckte nämlich die Anästhesie damals noch in ihren Kinderschuhen – wurde sie 1953 eine der ersten Fachärzte bzw. Fachärztinnen für Anästhesie, wobei sie, damals nicht ungewöhnlich, 1956 noch eine Weiterbildung zur Chirurgin anschloss.

So gerüstet wurde sie eine ebenso geachtete wie erfolgreiche Chefärztin von zwei renommierten Anästhesieabteilungen: Von 1954 bis 1972 der des städtischen Krankenhauses München rechts der Isar. Dort baute sie mit „ihrem Herzblut“, neben einer modernen zentralen Anästhesieabteilung, eine der ersten Intensivstationen Deutschlands sowie einen selbstständigen Blutspendedienst auf. Ihre „Feuerprobe“ bestand diese Intensivstation beim Flugzeugab-

sturz der Fußballmannschaft Manchester United 1958 in München.

Von 1972 bis 1987 übernahm sie als neue Herausforderung die Leitung der Anästhesieabteilung des zur Olympiade neu eröffneten städtischen Krankenhauses Neuperlach und schrieb auch dort Anästhesiegeschichte.

Frau Dr. Lehmann war schon sehr früh bewusst, dass über das anästhesiologische Tagesgeschäft hinaus berufspolitische Aktivitäten für die nachhaltige Etablierung und Sicherung des noch jungen Fachgebietes unabdingbar sind. So ist die Gründung des Berufsverbandes Deutscher Anästhesisten 1961 im Wesentlichen ihr Verdienst. Als dessen Schriftführerin begleitete sie bis 1972 dessen Wachsen und Gedeihen. Nahezu

zeitgleich gelang ihr ein weiterer Coup, nämlich Walther Weissauer für unser Fachgebiet zu gewinnen und uns damit aus unserer chirurgisch-dominierten Unmündigkeit in die Selbstständigkeit zu führen, wovon das Fach heute noch profitiert! Gemeinsam mit ihm und H.W. Opderbecke sicherte sie in der Folgezeit als wachsame Kämpferin die neu eroberten Claims der Anästhesie.

Nur folgerichtig legte sie zu Beginn der 60er Jahre mit den „Informationen der Deutschen Gesellschaft für Anästhesie“ den Grundstein zu unserer Fachzeitschrift „Anästhesiologie & Intensivmedizin“, dem heute offiziellen Organ unserer Verbände mit einer monatlichen Auflage von über 27.000 Exemplaren. Nicht zuletzt machte sich Charlotte Lehmann durch die jahrelange Kontaktpflege zu den Kolleginnen und Kollegen in der damaligen DDR um den Zusammenhalt der gesamtdeutschen Anästhesiologie verdient.

Ihre im wahrsten Sinne des Wortes epochalen Verdienste wurden durch zahlreiche Ehrungen gewürdigt. Ich erwähne nur ihre Ehrenmitgliedschaften im Berufsverband und der wissenschaftlichen Fachgesellschaft, die Verleihung der „Heinrich-Braun-“ (DGAI) und „Ernst-von-der-Porten-Medaille“ (BDA) sowie – als höchste Auszeichnung – die „Ehrenstatue des BDA“.

Bei dieser Vita war es nur folgerichtig, bereits im Jahre 2010 die „Charlotte Lehmann-Stiftung“ zur Unterstützung von Frauen in ihrem beruflichen Werdegang ins Leben zu rufen.

Als langjähriger Präsident des Berufsverbandes Deutscher Anästhesisten kann ich in diesem Augenblick nur sagen: „Die Deutsche Anästhesie verneigt sich in tiefer Dankbarkeit vor Frau Dr. Charlotte Lehmann und ihrem Lebenswerk!“

Als ihr Schüler möchte ich nach der Warnung „man erinnert, das ist klar, wie man’s erlebt hat, nicht wie’s war!“ (A. Rother) noch hinzufügen: Ich selbst, damals am Anfang meiner geplanten Karriere als Internist, lernte Frau Dr. Lehmann und ihre Abteilung 1968 auf Grund einer Empfehlung von meinem

Stationsarzt, Peter Vogel, – einem ausgesprochen „Ladyfan“ – kennen. Ich sollte bei ihr Basiskenntnisse in der Notfallmedizin erwerben. Ich kam in ein Team von ausnehmend gut aussehenden Damen, von denen – mit Frau Dr. Lehmanns Segen – eine in Kürze sogar meine Frau werden sollte.

Unter diesen Umständen störte es mich nicht, dass unsere Dienste von Samstag 9 Uhr – beginnend mit einem stärkenden Frühstück, in der Regel mit der Chefin, im Casino – bis Montag 18 Uhr – endend mit der absolut ungeliebten „schlauen Stunde“ – ging. „Sahnehäubchen“ bei diesem heute unvorstellbaren Dienstmorathon war montags 7 Uhr 30 die „Narkosekür“ bei Professor Kressner, dem damaligen Leiter der Hals-Nasen-Ohren-Klinik, die die Chefin allerdings häufig selbst wahrnahm. Hier waren nämlich makellooses Aussehen, schnelle und fehlerfreie Narkosen, sowie Kenntnisse der aktuellen Kultur- und Modetrends unverzichtbar. Kein Wunder, dass hier die Chefin bzw. ihre Damen gefragt waren und Männer nur – wenn unbedingt nötig – leidlich toleriert wurden.

Das führt zum Thema „die Lady und die Männer“: Frau Dr. Lehmann hielt nie viel von dieser Spezies, sondern vermittelte ihnen stets das Gefühl, lediglich ein „notwendiges Übel“ zu sein. So nimmt es nicht Wunder, dass folgende Stellenanzeige kolportiert wurde: „Suche 1 gut aussehende Anästhesistin oder 3 fleißige Anästhesisten!“ Sie folgte zähneknirschend der Devise von Zsa Zsa Gabor „Man muss die Männer so nehmen wie sie sind, darf sie aber keinesfalls so lassen!“

So bin ich sehr stolz darauf, dass ich zeitweilig als einziger Mann an Lady Hof „überlebt“, ja, sogar eine exzellente Ausbildung erhalten und Gaby, meine Frau fürs Leben, gefunden habe – wofür ich ihr äußerst dankbar bin!

Charlotte Lehmann hatte sich bereits damals als Frau eine Position erarbeitet, von der „Genderaktivisten und -aktivistinnen“ auch heute noch nur träumen können! Sie war eine bemerkenswerte Chefin, eine Frau der „leisen Töne“, die jedoch, wenn man ihr Missfallen erregte,

daraus keinen Hehl machte, einen mit eisigem Schweigen übergang und einen blitzschnell in den „Archipel Gulag“, im Rechts der Isar war dies die Blutbank, zum Spenderabnehmen verdonnerte.

Andererseits war sie, wenn man einmal ihrem Herzen nahe gekommen war – an Erobern wage ich überhaupt nicht zu denken – unendlich weitherzig und großzügig, was alle, die sie kannten, bestätigen können. Zahlreiche rauschende Abteilungsfeste und großzügige Einladungen in ihr äußerst geschmackvolles Heim, eingebettet in einen Gartentraum, bezeugen dies. Überhaupt ihr Garten war es, der ihr vor allem in den letzten Lebensjahren die nötige Stärke und Trost gab. Auch die Einladungen in ihren „Fluchtpunkt“ Lanzarote legen hiervon ein beredtes Zeugnis ab.

Manche „Ecken und Kanten“, die jeder Mensch besitzt, machten den Umgang mit ihr manchmal zu einem „Drahtseilakt“. Ansonsten waren Zielstrebigkeit, Hilfsbereitschaft, Empathie, eine umwerfende Großzügigkeit, Eleganz, Geschmack und Kultur bis zu ihrem Tod ihre „Markenzeichen“. Sie lebte nach dem Motto „was sich zu tun lohnt, lohnt sich gut zu tun“ (Ph. D. Stanhope) und „die (ihre) Wahrheit ist jedem Menschen zumutbar“ (Ingeborg Bachmann). Ansonsten hielt sie es mit Lorient, der meinte „ein Leben ohne Hunde ist möglich, aber sinnlos“. Alle, die wir mit Charlotte Lehmann zu tun hatten, danken ihr von Herzen dafür, dass wir eine mehr oder minder lange Strecke unseres Lebensweges mit ihr teilen durften.

„Was Vergangenes kehrt nicht wieder; Aber ging es leuchtend nieder, leuchtet’s lange noch zurück“ (K.A. Förster) Und, vergessen wir nicht:

„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen der Mitmenschen“ (Albert Schweitzer), und das ist Charlotte Lehmann gewiss.

Prof. Dr. med. Bernd Landauer
Pastpräsident BDA